


Der Duft der Heimat

Regionale Produkte liegen im Trend: Immer mehr Menschen verschenken zu Weihnachten ein Stück Heimat – zum Beispiel Produkte der Elzacher „Seifentruhe“. Neben weihnachtlichen Düften sind aktuell Seifen mit zitroniger Note begehrt, die in der kalten Jahreszeit wahre Stimmungsaufheller sind.



Wenn Monika Haß an die Arbeit geht, sieht es aus, als würde sie Weihnachtsplätzchen backen. Tatsächlich stellt sie Seife her.



Formen und Aromen, die begeistern, nicht nur zur Weihnachtszeit

„Dufterlebnisse tragen dazu bei, unser Wohlbefinden zu steigern“, sagt Monika Haiß von der „Seifentruhe“. Wenn sie Seife herstellt, erinnert das ans Plätzchenbacken: Zutaten werden abgewogen, erhitzt, vermengt und in Formen gegossen. Wenn „Winterzauber“, eine Honig-Gewürzseife mit Kakaobutter und Walnussöl auf dem Plan steht, ist die Weihnachtsstimmung perfekt. Der Zimtgeruch erreicht rasch den Verkaufsraum und die Nasen der neugierigen Kunden. Zusammen mit Adelheid Becherer und Ulrike Kleiser ist Monika Haiß Inhaberin der „Seifentruhe“.

Schwerpunkt auf regionalen Produkten

Die Idee, in der Heimatgemeinde regionale Produkte anzubieten, gab es schon lange, die Entscheidung für die Seifenmanufaktur fiel erst vor fünf Jahren auf einem Existenzgründerseminar. Heute sind die drei naturverbundenen Frauen froh, dass sie sich nicht für ein Café, sondern für die Seifen entschieden haben. Denn die Nachfrage nach ihren Produkten ist groß. Während sie sich beim Start streng an Rezepte hielten, wird nun viel experimentiert und kreiert – soweit wie möglich mit regionalen Rohstoffen. Der Seifenklassiker „Sommerlaune“, der wegen Ringelblumenblüten gelb gesprenkelt ist, verkauft sich auch im Winter hervorragend. Dafür sorgt der durch Lemongras- und Orangenöl hervorgerufene Zitrusduft, der stimmungsaufhellend wirkt.

Zur Herstellung wird ausschließlich Schwarzwälder Quellwasser verwendet. Eine Schwarzwälder Kirsch-Seife darf im Sortiment nicht fehlen, ebensowenig die Original „Zäpfle“-Seife für die Männerhaut. Hier wird das Quellwasser komplett durch Tannenzäpfleber der Brauerei Rothaus ersetzt. Ein Dutzend Basisseifen, eine Rasierseife,

zwei Shampooseifen, Badesalze, Badepralinen, Körperöle und Körperbutter sind nach verschiedenen Duftrichtungen dekorativ in den Verkaufsräumen in Elzach als Serie angeordnet. Es wird viel daran geschnuppert, bevor sich die Kunden entscheiden.

„Pflanzenölseife zum Duschen und für die Haare?“, fragt eine Kundin und bestätigt damit, dass hierzulande hauptsächlich Flüssigseifen verwendet werden. Pflanzenölseifen, wie sie die Seifentruhe im Kaltverfahren herstellt, spenden Feuchtigkeit und pflegen die Haut, da alle Seifen überfettet werden. Auf Plastikverpackungen wird grundsätzlich verzichtet. Weltweit würden durch sie die Meere verschmutzt und ihre Herstellung verschlinge unnötig Energie, erklärt Adelheid Becherer. Sie gestaltet die Verkaufsräume und ist mit für das Marketing und als ehemalige Finanzbeamtin für die Finanzen zuständig. Da viele Menschen wissen wollen, wie Seife hergestellt wird, bietet die Manufaktur Werkstattbesichtigungen sowie Kreativ-Workshops für jedes Alter an. Auch Kindergeburtstage



Die Workshops der Seifentruhe sind besonders für Kinder ein Riesenspaß.



- >> lassen sich dort feiern. Die Seifenherstellung fördert die Motorik und schult den Geruchssinn – der eigenen Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. „Was man einmal richtig erschnuppert hat, bleibt nachhaltig im Kopf“, weiß die gelernte Erzieherin Ulrike Kleiser, die Kinder gerne spielerisch in die Geheimnisse der Seifenherstellung einführt. Da das Interesse an den Kreativworkshops steigt, wird dieses Angebot 2013 ausgebaut.

Verführerische **Düfte** in Formen gießen

Um Seife herzustellen, verwendet die Chemiefachfrau Monika Haiß Olivenöl, Rapsöl und Kokosöl. Rizinusöl kommt dazu, wenn die Seife besonders gut schäumen soll. Die Öle wiegt Monika Haiß in der gewünschten Menge ab und erwärmt sie sanft. Danach wird aus Natriumhydroxid und einer Flüssigkeit – Schwarzwaldwasser, Kuhmilch, Teeauszug oder auch Bier – eine Lauge angerührt. Dabei entwickeln sich Temperaturen bis 80 Grad Celsius. Öl wie Lauge müssen auf 40 bis 45 Grad abkühlen, bevor die Lauge in den Topf mit dem Öl gegeben wird. Mit einem Pürierstab rührt die Diplombiologin die Masse sämig, bis sie an Kartoffelsuppe erinnert. Dann kommt der Duft dazu. Bei der Schwarzwälder Kirsch-Seife ist es Kirschgarten-Öl sowie Ylang-Ylang-Öl, ein ätherisches Öl aus der Blüte eines asiatischen Baumes. Die kirschrote Farbe liefert die Zugabe von rotbrauner Tonerde. In die Seifenmasse kommt ein Schuss Kirschwasser, bevor diese in längliche Holzformen gegossen wird. Zwischen vier und sieben Tagen dauert es, bis die Masse fest ist. Dann wird sie in Form geschnitten und gestempelt. Ein Teil der Masse wird in Stern-, Herz- oder Blumenform gegossen. Sogar Formen des „Elzacher Schuttigs“ hat die Manufaktur anfertigen lassen. Für das Viererbund-Narrentreffen im Januar wurden bereits „Lärvelseifen“ produziert. Für verschiedene Unternehmen gibt es Spezialseifen in Logo-Form. Denn auch beim Massenprodukt Seife werden immer stärker das Individuelle und Besondere nachgefragt.

Getestet und **für gut** befunden

Seifen werden in der Regel aus pflanzlichen oder tierischen Fetten hergestellt. „In unserer Region gab es Kernseife aus tierischen Fetten und die Seifensieder stellten meist auch Kerzen her“, sagt Ulrike Kleiser. Das Team der Seifentruhe setzt auf das Wissen der heutigen Zeit und stellt ausschließlich Seifen im Kaltverfahren her, also mit niedrigen Temperaturen. So bleiben die wertvollen



Erfolgreiches Trio v.li.: Monika Haiß, Ulrike Kleiser und Adelheid Becherer von der Seifentruhe

Inhaltsstoffe erhalten, ebenso die rückfettende Wirkung, was Hautärzte bestätigen. Die Produkte der Seifentruhe sind alle von einem unabhängigen Labor nach der EU-Kosmetikverordnung sicherheitsbewertet. Auf eine gut lesbare Inhaltsliste mit Hinweis auf mögliche Allergene legen die drei Inhaberinnen besonderen Wert.



Produkte der Seifentruhe findet man auf den Weihnachtsmärkten im Freilichtmuseum Vogtsbauernhof (14. bis 16.12.) sowie im Oberprechtal (16.12.) oder online auf schwarzwaldseife.de

Blick in die Geschichte

Schon in der Steinzeit kannte man eine Mischung aus Tierfett und Asche, die eine reinigende Wirkung hatte. Im 7. Jahrhundert produzierten Araber erstmals Seife in ihrer heutigen Form. Das Wissen wurde schnell in Europa verbreitet, Frankreich und Spanien waren Zentren der Seifenherstellung. Doch Seife blieb lange ein Luxus. Die meisten Menschen wuschen sich mit Wasser und Sand. Durch Pest und Cholera kam das Waschen mit Wasser in Verruf. Man glaubte, dass Wasser den Körper für Erreger öffnet. In Adelskreisen wurde deshalb kräftig gepudert. Anfang des 19. Jahrhunderts wurden in Frankreich gerade mal 4.000 Tonnen Seife produziert. Erst die Entwicklung des Solvay-Verfahrens 1865 machte Seife zu einem bezahlbaren Produkt.

